

Jahresbericht **2001/2002**

der Koordinationsstelle
Kinder- und
Jugendbeteiligung



Inhaltsverzeichnis

- 1. Kinder- und Jugendbeteiligung – Was soll das eigentlich?**
- 2. Die Koordinationsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung**
 - 2.1. Organisation und Ausstattung
 - 2.2. Finanzielle Situation
 - 2.3. Personelle Situation
- 3. Beteiligungsprojekte auf Initiative des Magistrats 2001/2002**
 - 3.1. Jugendbefragung Innenstadt
 - 3.2. Platzgestaltung Hertingshausen
 - 3.3. Umgestaltung Spielplatz Kirchbauna
 - 3.4. Spiel- und Freizeitgelände Birkenwäldchen/Hünstein
 - 3.5. Mädchenbeteiligungsprojekt "Architektinnen am Baunsberg"
 - 3.6. Grünzug am Lärmschutzwall Baunsberg
- 4. Beteiligungsprojekte auf Initiative von Kindern/Jugendlichen 2001/2002**
 - 4.1. Jugendräume Rengershausen
 - 4.2. Umsetzung Ergebnisse Jugendbefragung Innenstadt
 - 4.3. Umgestaltung/Erweiterung Skateplatz Stadtpark
- 5. Einzelaktionen/Betreuung von kleinen Anfragen 2001/2002**
- 6. Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen/Gremien/Ausschüssen**
 - 6.1. Arbeitsgruppe Abstimmung FB 60/FB 50
 - 6.2. Arbeitsgruppe Partizipationsprogramm Hessen
 - 6.3. Landesarbeitsgemeinschaft "Kinder- und Jugendbeteiligung" Hessen
 - 6.4. AG Kinder- und Jugendarbeit in Baunatal
- 7. Fortbildung für Mitarbeiter/innen der Verwaltung**

8. Geplante Projekte 2003

- 8.1. Spielplatz " Hinter dem Siegen", Altenritte
- 8.2. Freizeitgelände am Lärmschutzwall Baunsberg
- 8.3. Spielgelände Stadtpark
- 8.4. Umgestaltung/Erweiterung Skateplatz Stadtpark
- 8.5. Mädchengerechtes Freizeitgelände am Baunsberg

9. Öffentlichkeitsarbeit

10. Resümee und Ausblick

1. Kinder- und Jugendbeteiligung – was soll das eigentlich?

In den letzten Jahren findet das Thema "Kinder- und Jugendbeteiligung" in Politik und Gesellschaft neue Aufmerksamkeit und wird in zahlreichen Kommunen in unterschiedlicher Form durchgeführt. Partizipation beinhaltet die freiwillige, aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an kommunalen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen, an politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten und bildet so eine Grundlage für die Verwirklichung eines demokratischen Gemeinwesens. Die Beteiligung stellt eine wichtige Form der Selbsthilfe zur Erweiterung von Lebenschancen dar und sichert die Gestaltung einer kinder- und jugendfreundlichen Lebenswelt durch die Betroffenen selbst.

Wird Beteiligung gewollt, ist zunächst ein langer Atem erforderlich, denn Kinder und Jugendliche sind nicht gewöhnt, dass ihre Belange von Erwachsenen oder Institutionen ernst genommen werden. Viele Jugendliche sind zurückhaltend mit ihren Meinungsäußerungen und ihrem Engagement. Ein solches Verhalten vorschnell als Desinteresse einzustufen, wäre der falsche Weg, um Kinder und Jugendliche für eine demokratische Willens- und Meinungsbildung zu interessieren.

Ernst gemeinte Beteiligung fördert die Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen und macht sie als Träger/innen für die Demokratie fit.

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist mittlerweile in verschiedenen Rechtsvorschriften verankert. Im Bundesgesetzbuch (SGB VIII/KJHG), in der UN-Kinderrechtskonvention und in der Hessischen Gemeindeordnung (§§ 4c und 8c) ist ihre Mitwirkung festgeschrieben.

Wirkungsvolle Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist nicht nur auf die Umgestaltung von Spielplätzen bezogen, sondern umfasst viele Bereiche kommunaler Planung, z.B.

- einen bedarfsgerechten Wohnungsbau durch Siedlungs- und Wohnungsplanung
- die humane Gestaltung des Straßenverkehrs durch Straßen- und Verkehrsplanung
- die Schaffung von Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten durch städtische Spiel- und Freiflächenplanung
- die Gestaltung der Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Dies erfordert von allen Beteiligten - den Kindern/Jugendlichen, der Politik und der Verwaltung - ein Umdenken und gegebenenfalls ein Lösen von traditionellen Verfahrenswegen.

Es gibt verschiedene Beteiligungsmodelle, die von parlamentarischen über offene bis zu projektorientierten Formen reichen. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich nach langen fachlichen Beratungen für die projektorientierte Form entschieden und hat zu deren Koordination ab dem 01.04.2000 eine Koordinationsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung (Kinder- und Jugendbeauftragte/r) eingerichtet.

2. Die Koordinationsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung

2.1. Organisation und Ausstattung

Die Koordinationsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung umfasst 19,25 Stunden und ist dem Jugendbildungswerk zugeordnet. Die/der Kinder- und Jugendbeauftragte (KiJuBe, im Folgenden wird KiJuBe als Kürzel verwandt) untersteht direkt der Fachbereichsleitung 50. Der Informationsfluss wird durch regelmäßige Absprachetermine gewährleistet.

Alle Beteiligungsprojekt-Anträge durchlaufen ein Entscheidungsverfahren, in dem zuerst die/der KiJuBe die Sachlage mit allen Beteiligten erörtert, die Anerkennung als Beteiligungsprojekt überprüft und der Fachbereichsleitung 50 die Genehmigung/Ablehnung vorschlägt. Die Fachbereichsleitung 50 und gegebenenfalls andere Fachbereichsleiter/innen befinden anschließend über den Antrag.

Wird ein Beteiligungsprojekt angenommen, wird von der/dem KiJuBe ein Projektplan erstellt.

Das Büro befindet sich im Stadtteilzentrum Baunsberg. Der/dem KiJuBe stehen für Veranstaltungen die Räumlichkeiten des Stadtteilzentrums (Saal, Seminarraum, Kinderbereich) zur Verfügung.

Die technische Ausstattung von Jugendbildungswerk und Stadtteilzentrum kann mitgenutzt werden. Es wurde ein spezieller Materialpool für die Durchführung von Beteiligungsprojekten zusammengestellt (Modellbau, Zeichnen, Werkzeuge, Moderationsmaterialien usw.)

Im Dezember 2001 wurde ein mobiler Beteiligungsanhänger angeschafft, der mit Spielgeräten, Tischen und Bänken, Stellwänden und Moderationsmaterialien ausgestattet ist, um Spielplatzfeste, Auftaktveranstaltungen Planungs-AG-Treffen und Abschlusspräsentationen von Beteiligungsprojekten schnell und effektiv, dezentral durchführen zu können.

2.2. Finanzielle Situation

Für das Haushaltsjahr 2002 stehen im Verwaltungshaushalt 18.000,- EUR zur Verfügung, (8.000,- EUR für Honorarmittel und 10.000,- EUR für Sachaufwand von Beteiligungsprojekten). Für das Jahr 2001 wurden einmalig zusätzlich 30.000,- DM für die Abwicklung des Landeszuschusses für den Projektantrag zum „Aktionsprogramm Partizipation“ (59.700,- DM Zuschuss für die Jahre 1999-2001) zur Verfügung gestellt.

Für die Anschaffung und Ausstattung des mobilen Beteiligungsanhängers wurden 10.000,- DM im Jahr 2001 zur Verfügung gestellt.

2.3. Personelle Situation

Frau Manuela Döring, Produktverantwortliche des Jugendbildungswerkes (JBW), wurde ab dem 01.04.2000 zur Kinder- und Jugendbeauftragten der Stadt Baunatal bestellt.

Sie übernahm im JBW mit 19,25 Stunden, neben ihrer Leitungsfunktion, den Aufgabenbereich Kinder -und Jugendbeteiligung. Zum 01.01.2002 fand ein Stellenwechsel

statt. Frau Döring hat auf eigenen Wunsch aufgrund familiärer Verpflichtungen den Aufgabenbereich gewechselt und eine Elternzeit-Vertretung im Stadtteilzentrum übernommen. Herr Grasmeyer hat zunächst bis Ende 2002 die Produktverantwortung für das JBW und den Aufgabenbereich Kinder- und Jugendbeteiligung übernommen.

Die zusätzlich anfallenden Verwaltungsaufgaben werden von der Verwaltungskraft des JBW, Frau Martina Wedemeyer, übernommen.

Für die meisten Beteiligungsprojekte mit Kindern wird die Sozialpädagogik-Studentin Daniela Becker als nebenberufliche Mitarbeiterin beschäftigt, die aufgrund ihrer mehrjährigen Mitarbeit und ihrer Erfahrungen im Kinderbereich des Stadtteilzentrums hervorragendes leistet.

Als Unterstützung der/des KiJuBe bei der praktischen Durchführung von Beteiligungsprojekten und zur stärkeren Einbindung vor Ort werden Mitarbeiter/innen des Fachbereichs 50, so weit es möglich ist, in die Projektbetreuung mit eingebunden.

Darüber hinaus müssen einzelne Aufträge an externe Fachleute vergeben werden. Außerdem werden zeitweise Praktikanten/innen des Stadtteilzentrums bzw. des Jugendbildungswerkes eingesetzt.

3. Beteiligungsprojekte auf Initiative des Magistrats 2001/2002

3.1. Jugendbefragung Innenstadt

Über das Freizeitverhalten von Mädchen und Jungen und die Möglichkeiten in Baunatal wird auf verschiedenen Ebenen in der Politik, in den Medien unter Pädagogen/innen und unter Jugendlichen diskutiert: Im Innenstadtbereich gab es Spannungen zwischen Jugendlichen und Anwohner/innen bzw. Geschäften (z.B. wegen Müll und lauter Musik), darüber hinaus wird im Arbeitskreis Innenstadt über Umgestaltungen gesprochen, bei denen die Interessen Jugendlicher einfließen sollen.

Das Jugendbildungswerk und der Caritasverband Kassel, Streetwork in Baunatal, erhoben mittels einer Befragung von 142 Jugendlichen die Bedeutung der Baunataler Innenstadt für die Freizeitgestaltung. Welchen Interessen und Bedürfnissen gehen die Mädchen und Jungen dort nach?

Ziel der Jugendbefragung in der Innenstadt war es, durch die Erhebung von Daten und Fakten zu einer realistischen Einschätzung der Situation in der Innenstadt zu gelangen. Anhand der Aussagen von den Jungen und Mädchen sollen im nächsten Schritt Gründe für Konflikte aufgedeckt werden, Handlungsoptionen für die Jugendarbeit abgeleitet und ein sachlicher Dialog über die Nutzungsmöglichkeiten des Innenstadtbereichs mit allen dort vertretenen Gruppen eingeleitet werden.

Am 08.08.2001 fand die Auftaktveranstaltung auf dem Baunataler Marktplatz statt. Die Jugendlichen wurden über die bevorstehende Befragung informiert und hatten gleichzeitig die Gelegenheit, den Marktplatz, einen öffentlichen Raum, anders als sonst möglich zu nutzen. Der Marktplatz wurde dazu in eine Skate- und Sportfläche mit Musik verwandelt.

Die Befragung lief über einen Zeitraum von fünf Wochen, vom 08.08. bis 14.09.2001. Die Interviewerinnen haben werktags zwischen 15.00 und 22.00 Uhr im Innenstadtbereich befragt. Die Mädchen und Jungen wurden einzeln befragt. Die Dauer eines Interviews betrug zwischen 5 und 20 Minuten.

Am 21. 09.2001 fand im Parkhaus am ZOB die Vorstellung der Ergebnisse für die Jugendlichen, die Politiker/innen und Geschäftsleute Baunatals statt.

Ergebnisse

Als Ergebnisse lassen sich Besonderheiten im Besuchsverhalten von Mädchen und Jungen im Innenstadtbereich festhalten:

- Mädchen (53%) und Jungen (66%) treffen sich meist in Gruppen in der Innenstadt mit mehr als drei Personen.
- Zwischen 16.00 und 18.00 Uhr sind die meisten der befragten Jugendlichen in der Innenstadt anzutreffen.
- Der häufigste Aufenthaltsort ist die Fußgängerzone. An zweiter Stelle liegt der Stadtpark. Die Mädchen und Jungen bewegen sich zwischen den Orten hin und her.
- Als häufigste Beschäftigung geben 68 Jungen "rumhängen" an, was bedeutet, dass sie keiner gezielten Beschäftigung nachgehen. Bei den Mädchen ist die häufigste Beschäftigung "bummeln". Rumhängen kommt bei ihnen erst an zweiter Stelle.
- Der größte Unterschied besteht bei sportlichen Beschäftigungen: Hier geben die Jungen an, gerne Inliner zu fahren oder zu skaten. Mädchen dagegen besuchen häufiger Restaurants/Cafes oder besorgen sich etwas zu Essen (auf die Hand).
- Aussagen über Pöbeleien oder Streit gab es in geringer Anzahl und bezogen sich häufig auf Hörensagen. Keine/r der Befragten hatte einen Konflikt selbst erlebt.

Kritische Anmerkungen über einen zu hohen Alkoholkonsum und das Produzieren von Müll, besonders in den Parkhäusern, sind berechtigt. Nichtsdestotrotz treffen sich in der Innenstadt sehr viele Gruppen von Jugendlichen, auf die diese Kritik nicht zutrifft.

Gleichwohl wird in der öffentlichen Meinung bedauerlicherweise das Antreffen von jugendlichen Gruppen in der Innenstadt bereits als bedrohlich empfunden, obwohl auf genaue Nachfragen nur ein verschwindend geringer Prozentsatz eigene negative Erfahrungen machen musste.

Die Jugendlichen äußerten umfangreiche Vorschläge und Wünsche (siehe Tabelle).

	Vorschläge	Anzahl der Nennungen
1.	Kino	68
2.	Cafe für Jugendliche	64
3.	Disco	58
4.	Treffpunkt/Raum für Jugendliche	56
5.	Geschäfte mit jugendlichen Klamotten	43
6.	Verbesserung/Ausbau Skateplatz	29

Bei der Gesamtliste ist zu berücksichtigen, dass insgesamt mehr Jungen (81) befragt wurden als Mädchen (61).

Das Kino wurde von Mädchen und Jungen stark gewünscht. Die nahe gelegenen Kinos in Kassel bezeichneten die Befragten oft als "keine Alternative", da die Kosten für Eintrittskarte und Anfahrt das Taschengeld übersteigen.

Ein Café mit jugendgerechten Preisen wurde sehr oft als Ort zum Treffen mit Freunden gewünscht. Als Treffpunkt, vor allem – aber nicht nur! – im Winter, sollte es dort moderne Musik geben und Getränke zu günstigen Preisen (1,- EUR pro Getränk wurde häufig als Beispiel genannt). Dieses Café sollte nach Vorstellung der Jugendlichen ein "richtiges" Café sein, ohne pädagogische Betreuung.

31 Mädchen und 27 Jungen nannten die Disco oder Discoververanstaltungen als Wunsch für den Baunataler Innenstadtbereich. Es wurden als Vorbilder ganz konkrete punktuelle Discoververanstaltungen benannt, die im Rahmen des Stadtfestes oder des Hessentages im Parkhaus, in der Rundsporthalle oder im Stadion veranstaltet wurden.

Bereits an vierter Stelle mit 29 Nennungen liegt der Wunsch nach mehr Geschäften mit Kleidung und Accessoires der Jugendkultur.

Es folgt der Wunsch nach verbesserten Skatemöglichkeiten (1 Mädchen, 28 Jungen) im Baunataler Innenstadtbereich. Hier wurden der Ausbau und die Erweiterung der bestehenden Fläche im Stadtpark beschrieben: Außerdem soll ein Dach die Geräte und die Fläche vor Regen schützen.

Wichtig ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass der Bedarf der Jungen an Skatemöglichkeiten relativ einfach durch das Aufstellen von Boxen und Halfpipes zu befriedigen wäre. Die Wünsche der Mädchen sind nicht zu erfüllen, in dem Geräte angeschafft werden: Es geht ihnen vor allem um ästhetische Gesichtspunkte und die Schaffung von Orten (auch im Freien) mit einer kommunikativen Atmosphäre.

Zusammenfassen lässt sich der Wunsch der Mädchen und Jungen nach Anlässen zum Treffen mit anderen Jugendlichen, die mit Angeboten verknüpft sein können (wie z.B. Kino, ein Café oder eine Disco) bieten.

Die große Bedeutung, die dem Treffen mit Gleichaltrigen zukommt, wird auch beim Formulieren ihrer Wünsche für die Baunataler Innenstadt deutlich.

Die Kritik, die Jugendliche am Baunataler Innenstadtbereich haben, lässt sich zusammenfassen:

Am häufigsten wurde als unkonkrete Kritik benannt, dass in der Baunataler Innenstadt „nichts los“ sei - hier wurden auf Nachfrage Wünsche formuliert, die in die Liste der Vorschläge einfließen. Als zweiter Kritikpunkt wurde die Verschmutzung vor allem der Haltestelle Stadtmitte genannt. Die Jugendlichen gaben an, dass dort zu viel Müll herumliege und die Sitzgelegenheiten verschmutzt sind. Außerdem wurde das Kopfsteinpflaster in der Fußgängerzone bemängelt, da der Belag mit Inlineskates nicht zu befahren ist. Wiederholt wurde „Anpöbeln“ am ZOB benannt. Auf genauere Nachfragen, was ihnen persönlich passiert ist, kam heraus, dass diese Aussagen auf Hörensagen, Gerüchten und Presseartikeln beruhen und selten auf eigenen Erfahrungen und Erlebnissen. Ähnlich wie bei den Erwachsenen und der Frauenbefragung werden Einstellungen und Wertungen häufig durch öffentliche Darstellungen beeinflusst und schnell oder unreflektiert übernommen. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Fußgängerzone „zu wenig grün“ sei. Vorschläge waren z.B. Bäume, Grasflächen und Blumen auf dem Europaplatz, dem Marktplatz und mehr Blumen im Stadtpark.

Die Ergebnisse wurden im Arbeitskreis Innenstadt vorgestellt und diskutiert, so dass ein erster Dialog über das Freizeitverhalten Jugendlicher in der Innenstadt erfolgte. Auch wurde verdeutlicht, dass Mädchen und Jungen eine Zielgruppe für die Geschäfte darstellen, da sie einen großen Teil ihrer Freizeit im Innenstadtbereich verbringen. Mädchen und Jungen gehören zum Stadtbild Baunatals, sie nutzen rege den Innenstadtbereich und haben ein berechtigtes Bedürfnis nach Aufenthalt im öffentlichen Raum.

Der Bericht über die Jugendbefragung wurde den Stadtverordneten bereits Anfang 2002 vorgelegt.

Projektmoderation: KiJuBe, JBW und Streetwork
Initiative: Stadt Baunatal
Zielgruppe: Jugendl., die sich in der Innenstadt aufhalten

3.2. Platzgestaltung Hertingshausen

Der Freiraum zwischen Großenritter Straße, Auf der Heide und Am Spielplatz ist schon seit mehreren Jahren in der Diskussion. Das Gelände mit einem kleinen Spielplatz und dem angrenzenden City-Club dient als Veranstaltungsort für das traditionelle Brunnenfest und das Spielplatzfest, das der Elternverein in Hertingshausen regelmäßig durchführt.

Eine Veränderung des Geländes in einen attraktiven Treffpunkt für alle Altersgruppen wurde vom SPD-Ortsverein Hertingshausen vorangetrieben.

Die Stadtverordnetenversammlung nahm den Vorschlag auf und stellte 200.000,- DM zur Umgestaltung des Geländes zur Verfügung. Nach Beratungen mit der KiJuBe und dem FB 60 wurde die Veränderung des Freiraumes in einem generationenübergreifenden Beteiligungsprojekt beschlossen.

Am 10.02.2001 startete das Projekt mit einer Auftaktveranstaltung im City-Club Hertingshausen. Eingeladen waren alle Interessierten, um erste Informationen über das geplante Vorhaben zu erhalten, Bedenken zu äußern und erste Ideen zu sammeln. Im Vorfeld waren alle Anwohner mit einem Flyer eingeladen worden. Zusätzlich wurden die Einladungen zur Auftaktveranstaltung in der Langenbergschule nach einem Gespräch zwischen KiJuBe und der Schulleitung verteilt. Darüber hinaus erschienen in den BN und der HNA Hinweise auf die Veranstaltung. Zur Auftaktveranstaltung kamen ca. 45 Bürger/innen aller Altersgruppen. Nach einer Information über den Ablauf des Projektes und das geplante Vorhaben, anhand von Plänen, teilte sich die Gruppe in drei Altersgruppen. Die Erwachsenen arbeiteten mit der Freiraumplanerin des FB 60 mit Hilfe von Skizzenpapier an einem großen Detailplan des Geländes. Die Kinder und Jugendlichen starteten in einen vorbereiteten „Planungssprint“. In einem Wettbewerb sammelten sie in vorgegebener Zeit zu Oberthemen Ideen für die Umgestaltung, die von einer Jury bewertet wurden.

Am Ende bildete sich eine Planungs-AG. 12 Erwachsene, 10 Jugendliche und 12 Kinder (6-10 Jahre). Die Planungs-AG traf sich an fünf Terminen, um ein Konzept für die Umgestaltung des Platzes zu entwickeln. Der Masterplan wurde am 26.04.2001 den AG- Mitgliedern und der Öffentlichkeit vorgestellt.

In den vorangegangenen Treffen trafen sich die drei Untergruppen zunächst im Plenum mit der Freiraumplanerin des FB Bau und Umwelt und der Kinder- und Jugendbeauftragten, um neueste Informationen zu erhalten und abzusprechen, welche Fragen geklärt werden sollten. Anschließend arbeiteten die Untergruppen jeweils getrennt voneinander.

Das 1. Treffen widmete sich anhand von drei identischen Übersichtsplänen, die die Ergebnisse der Auftaktveranstaltung beinhalteten, folgenden Fragestellungen:

- Wie wird der Platz genutzt und wann?
- Welche offiziellen und inoffiziellen Wege gibt es?
- Was soll auf dem Gelände möglich werden?
- Wo sind Konfliktpunkte?
- Für die Kinder eine kritische Bewertung der bereits vorhandenen Spielgeräte

Beim 2. Treffen wurden die weiterentwickelten Pläne vom letzten Mal mit einer neuen Aufgabenstellung vorgestellt. Diesmal standen drei Varianten der Wegeführung und die Aufteilung in Bereiche für Kinder/Kleinkinder, Jugendliche und Erwachsene im Mittelpunkt.

Das 3. Treffen startete wieder mit einer gemeinsamen Runde mit der Aufgabe, die eigenen Bereiche zu planen.

Das 4. Treffen diente der Detailplanung, z.B. die genaue Anordnung der von den Kindern gewünschten Spielgeräte und dem gemeinsamen Entscheiden aller drei Untergruppen über strittige Punkte (Basketballkorb ja oder nein, Boulebahn der Erwachsenen vor die Fensterfront des City-Club's ja oder nein, welches Pflaster für die Wege)

Am 5. Treffen wurde der Masterplan vorgestellt.

Mit einem Spielplatzfest wurde der Platz am 17.08.2002 offiziell eingeweiht. Für die zahlreich erschienenen Kinder wurde vom Beteiligungsteam eine phantasievolle Geschichte entwickelt, bei der die Kinder sich mit verschiedenen Spielstationen den Platz aneignen konnten und am Ende einen Schatz bergen mussten.

Projektmoderation: KiJuBe und Freiraumplanerin FB 60
Initiative: Stadt Baunatal und SPD-Ortsverein
Zielgruppe: Kinder, Jugendliche des City-Clubs
 und Erwachsene

3.3. Umgestaltung Spielplatz Kirchbauna

Der Spielplatz in Kirchbauna, An der Windmühle, bedurfte dringend einer Sanierung und einer Umgestaltung. Mit dieser Bitte haben sich Anwohner an die Stadt Baunatal gewandt. Dieser Bitte wurde entsprochen. Der Spielplatz wurde in den Beratungen zwischen KiJuBe und FB 60 auf die Prioritätenliste der städtischen Beteiligungsprojekte genommen.

Ab August 2001 wurde der Spielplatz in einem Beteiligungsprojekt mit Kindern und Eltern aus der Nachbarschaft umgestaltet. Projektstart war der 11.08.2001.

Mit einer Spielplatz-Party wurde das Beteiligungsprojekt eröffnet. Die vorhandenen Spielgeräte wurden in Stationen verwandelt, an denen die Kinder und Erwachsenen zunächst den Zustand „beklagen“ konnten, dann an einer Malstation ihre Wünsche aufmalen, an einer Infostation sich die Pläne anschauen und den städtischen Mitarbeiterinnen viele Fragen stellen konnten und an der letzten Station, dem Sandkasten, versuchten sie, ihre Vorstellung einer kinderfreundlichen Stadt zu modellieren.

Am Ende fand sich eine Planungs-AG von 10 Erwachsenen und 8 Kindern im Alter von 5-8 Jahren zusammen, die an vier Treffen die Umgestaltung des Platzes plante.

Die Kindergruppe entwickelte so viele Vorschläge, dass eine Einigung auf drei Geräte und Funktionsbereiche anstand. Die Kindergruppe beschloss, die anderen Kirchbaunaer Kinder in diesen Entscheidungsprozess mit einzubeziehen.

Die Kinder- und Jugendbeauftragte organisierte in Absprache mit der Schulleitung der Brüder-Grimm-Schule eine Pausenaktion, zu der zuvor alle Kinder aus Kirchbauna eingeladen wurden. Anhand von Stellwänden erläuterte die Kinder- und Jugendbeauftragte, unterstützt von Kindern der Planungs-AG, die zur Auswahl stehenden Bereiche und Geräte. Die Kinder konnten sich mittels Klebepunkte für drei Bereiche/Geräte und die Form der zentralen Wegeführung sowie für das gewünschte Material (vorgefertigtes Vierkantholz oder natürlich gewachsenes Eichenmaterial) entscheiden. Das Votum der Schüler/innen wurde in die Vorbereitung des Masterplanes mit einbezogen.

Die Planungs-AG musste bei ihrem letzten Treffen aufgrund der Kostenlage klären, ob sie sich für die teure und schönere Eichenvariante und damit für weniger Geräte oder für die preisgünstigere Materialvariante und somit für alle gewünschten Geräte entscheiden wollte.

Am 22.11.2001 wurde der Masterplan vorgestellt.

Die Einweihung wurde unter großer Beteiligung von Kindern und Erwachsenen mit einem Spielplatzfest am 26.09.2002 durchgeführt. Aufgrund des Regenwetters wurden nach der Rede von Stadtrat Berninger und einer symbolischen Pflanzaktion die Kaffeetafel, der Spielparcours und die Bastelaktion (Basteln von Windrädern) in das Dorfgemeinschaftshaus verlegt.

Projektmoderation: KiJuBe und Freiraumplanerin FB 60
Initiative: Stadt Baunatal und Anwohner/innen
Zielgruppe: Kinder und Erwachsene aus Kirchbauna

3.4. Spiel- und Freizeitgelände Birkenwäldchen/Hünstein

Das Birkenwäldchen am Hünstein (Stadtteil Großenritte) war für eine großräumige Planung für die seit langem vorgesehene Umgehungsstraße für den Ortskern von einer Bebauung freigehalten worden. Mit der Konkretisierung des Baus der Umgehungsstraße wurde deutlich, dass diese Fläche dafür nicht benötigt wird. Von Seiten der Anwohner/innen wurde gewünscht, eine Spiel- und Freizeitanlage einzurichten und keine weitere Bebauung mit Wohnungen vorzunehmen. Dem hat die Stadt Baunatal entsprochen und ein Beteiligungsprojekt zur Gestaltung der Fläche vorgesehen. Im September 2001 haben die Freiraumplanerin und die KiJuBe eine Auftaktveranstaltung am Platz durchgeführt, bei der sich Erwachsene und Kinder für eine Mitarbeit an der Planungs-AG meldeten. Aufgrund des Personalwechsels in der Freiraumplanung konnte das Beteiligungsprojekt erst im April 2002 fortgesetzt werden. Zu einem ersten Treffen der Planungs-AG wurden daher nicht nur die Kinder und Erwachsenen von der Auftaktveranstaltung angeschrieben, sondern es wurde erneut öffentlich geworben, mit Handzetteln in den Briefkästen der Nachbarschaft und in Einrichtungen in der Nähe, Presseveröffentlichungen und einer Pausenaktion in der Langenbergschule.

Mit insgesamt 20 Kindern im Alter von 6-13 Jahren und 13 Erwachsenen wurde bei drei Treffen ein Gestaltungskonzept entwickelt. Beim 1. Treffen im Kindergarten Hünstein wurden der Ablauf des Beteiligungsverfahrens und die Rahmenbedingungen vorgestellt und zunächst die Nutzungswünsche/Funktionen des Geländes in getrennten Altersgruppen mittels Moderations- und Kreativmethoden ermittelt.

Das Spiel- und Freizeitgelände soll drei Bereiche haben:

- Fläche für sportliche Spiele (Fußball, Streethockey)
- Abenteuer-, Erlebnis-, Naturspielraum für Kinder (z.B. Klettermöglichkeiten)
- Sitz-/Kommunikationsecke, möglichst überdacht

Bei den weiteren Treffen vor den Sommerferien wurde an der konkreten Gestaltung der einzelnen Bereiche und der Anordnung/Gesamtgestaltung der Fläche gearbeitet. Das Ergebnis wird vom FB 60 zu einem Ausführungsplan zusammengestellt. Die Fertigstellung des Platzes soll im Frühjahr 2003 erfolgen.

Projektmoderation: KiJuBe und Freiraumplanerin FB 60
Initiative: Stadt Baunatal und Anwohner/innen
Zielgruppe: Kinder und Erwachsene aus der Umgebung

3.5. Mädchenbeteiligungsprojekt "Architektinnen am Baunsberg"

In der Jugendhilfeplanung 1998 und in der Jugendbefragung am Baunsberg 2000 wurde deutlich, dass Mädchen sich wesentlich seltener im öffentlichen Raum aufhalten.¹ Die Gestaltung der Außenräume als Sport- und Spielflächen wird den Interessen und Bedürfnissen von Mädchen häufig nicht gerecht.

Außenräume, die von Mädchen gestaltet wurden, sind schwer zu finden. Daher entwickelte das Jugendbildungswerk der Stadt Baunatal mit einem Beteiligungsprojekt für Mädchen – im Rahmen des Aktionsprogramms Partizipation („L(i)ebenswerter Baunsberg“) unter dem Titel „Architektinnen am Baunsberg“ – gemeinsam phantasievolle Modelle eines mädchengerechten Stadtteils.

Ziel Entwicklung von Modellen und Gestaltung eines Freizeitplatzes im Wohngebiet Baunsberg mit Mädchen, der den Interessen und Bedürfnissen von Mädchen gerecht ist

Zielgruppen Mädchen aus dem Wohngebiet Baunsberg zwischen 10 und 16 Jahren

Zusammenfassung der Bestandsaufnahme

Mittels verschiedener Methoden, wie z.B. Foto- und Videoerkundungen des Stadtteils sowie einer Bewegungslandkarte, haben wir folgende Aussagen zu Orten und Wegen im Stadtteil erhalten:

Basketballplatz

Der Basketballplatz ist sowohl für jüngere als auch für ältere Mädchen attraktiv, wird aber hauptsächlich von den Älteren genutzt. Die jüngeren Mädchen benennen Konflikte mit älteren Jugendlichen (Nutzungskonkurrenz).

Spielplatz Birkenallee

Der Spielplatz ist an sich positiv besetzt (viele Spielmöglichkeiten, viel Bewegung), aber manchmal scheint es Ärger mit Jugendlichen zu geben.

Weg zur Straßenbahnhaltestelle

Die Beleuchtung des Weges zur Haltestelle ist nicht ausreichend.

Wald / Waldweg / Waldspielplatz

Der Wald wird hauptsächlich von den älteren Mädchen zum Spazieren gehen und zum unbeobachteten Zusammensein mit Freunden/innen genutzt. Der Waldweg dient als Verbindungsweg zwischen unterschiedlichen Spiel- und Aufenthaltsorten.

Die jüngeren Mädchen würden sich gerne mehr im Wald aufhalten, aber sie haben dort Angst bzw. es ist ihnen von den Eltern verboten.

¹ Flade/Kustor: Raus aus dem Haus. Mädchen erobern die Stadt. Frankfurt, 1996, S. 28 ff; Bütow: Mädchen zwischen privaten und öffentlichen Räumen. In: Bachor (Hrsg.): Mädchen in sozialen Brennpunkten. Berlin, 2000, S. 29 ff.

Tunnel zwischen Stadtteil- und Kirchenzentrum

Der Tunnel ist ein wichtiger Verbindungsweg. Allerdings finden die jüngeren Mädchen ihn zu dunkel. Es halten sich dort eher Jugendliche auf (Eingang zum Club).

Theodor-Heuss-Schule

Für die jüngeren Mädchen ein Ort, wo sie aufgrund von Hörensagen Konflikte vermuten.

Dachsbergstraße

Die Autos fahren hier häufig zu schnell und einige Kreuzungen sind unübersichtlich, u.a. weil die Hecken und Büsche zu hoch sind.

Akazienallee (Schuleinfahrt der FES)

Die Autos fahren zu schnell.

Einzelne Kritikpunkte sind bereits von der Verwaltung behoben worden, die übrigen werden geprüft. So ist z.B. die Beleuchtung im Tunnel erneuert worden. Weitere Maßnahmen sind derzeit in Planung oder Durchführung.

Modellbau

Der Bestandsaufnahme folgte eine Modellbauphase im Rahmen der Mädchengruppe „Powergirls“ des Stadtteilzentrums Baunsberg.

Die Mädchen beschrieben ihre und die Freizeitbeschäftigungen anderer Mädchen. Schwerpunkte sind im Bereich der sozialen Interaktion zu sehen, aber auch das Bedürfnis nach Ruhe und „unter sich sein“ wurde deutlich. Sportliche Aktivitäten sind dem nachgeordnet und klassische Ballsportarten kommen in dieser Altersgruppe kaum vor. Davon ausgehend erfolgte die Umsetzung ihrer Vorstellung in vier Modellen, die sich wie folgt charakterisieren lassen:

Natürliche Elemente, wenige Spielgeräte, park- und gartenähnlicher Charakter. Der Wunsch nach einem Ort zum Entspannen und zur Ruhe kommen wurde deutlich. Eine Hütte zum Unterstellen und Zurückziehen wurde in allen Modellen gebaut. Auch hätten die Mädchen gerne Tiere zum Pflegen.

Die Modelle wurden vier Wochen lang in den Kundenräumen der Kasseler Sparkasse am Marktplatz in Baunatal ausgestellt und waren so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Weiteres Vorgehen

Derzeit wird eine Umsetzung des mädchengerechten Freizeitgeländes am Baunsberg auf einem 30 m breiten Grünstreifen am Waldrand in der Mitte des Wohngebietes geprüft und vorbereitet.

Die Abstimmung über den geeigneten Ort fand mit den Mädchen statt. Die konkrete Planung soll mit den Mädchen, die bei der Bestandsaufnahme und dem Modellbau bereits aktiv waren, erfolgen.

Des Weiteren finden im Herbst Gespräche mit einzelnen Stadtteilakteur/innen statt, die z.B. die Verkehrsproblematik aufgreifen können oder bestimmte Baum- und Buschrückschnitte auf ihren Grundstücken einleiten können.

Die bisherigen Ergebnisse aus dem Projekt sind sehr gut geeignet, künftige Planungen von Freiflächen und Außengeländen unter Berücksichtigung der Mädchenspezifischen Wünsche und Bedürfnisse zu gestalten.

Projektmoderation: AG Dialogische Planung und JBW
Initiative: Jugendbildungswerk und Stadtteilzentrum
Zielgruppe: Mädchen aus dem Wohngebiet im Alter von 10–16 Jahren
Kooperation: Stadtteilzentrum, Friedrich-Ebert-Schule, Theodor-Heuss-Schule

3.6. Grünzug am Lärmschutzwall Baunsberg

Ein Beteiligungsprojekt zur Gestaltung des Grünzuges am Lärmschutzwall Baunsberg war ursprünglich bereits im Konzept für den Projektantrag für das Aktionsprogramm Partizipation „L(i)ebenswerter Baunsberg – Kinder und Jugendliche gestalten ihr Quartier“ vorgesehen. Bei der Anlieferung der entsprechenden Erdmassen zur Aufschüttung des eigentlichen Walkkörpers kam es jedoch zu Verzögerungen. Erst im Sommer 2002 zeichnete sich ab, dass die Aufschüttung des Walkkörpers fertig gestellt werden kann. Es wurde deutlich, dass für die Gestaltung des Grünzuges bereits eine Festlegung des Neigungswinkels und des Geländeprofiles erfolgen muss, um nicht noch ein zweites Mal mit schwerem Gerät größere Erdmassen bewegen zu müssen. Mit der Entwurfs- und Ausführungsplanung wurde das Planungsbüro EGL aus Kassel beauftragt.

Der Grünzug am Lärmschutzwall der A 44 liegt zwar am Rand des Wohngebietes Baunsberg, kann aber als ein von Anwohner/innen mitgeplanter Außenraum mit unterschiedlichen Funktionen/Nutzungsmöglichkeiten, die bisher im Wohngebiet nicht vorhanden sind, eine wichtige Bedeutung bekommen. Grundsätzlich sollten daher Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem gesamten Wohngebiet als Zielgruppe für ein Beteiligungsprojekt angesprochen werden, speziell natürlich die unmittelbaren Anwohner/innen aus dem Bereich Lindenallee mit einem hohen Spätaussiedleranteil und die Eigenheimbesitzer/innen im Bereich Ahornweg. Mit der Gestaltung des Grünzuges und der Durchführung eines Beteiligungsprojektes besteht die Möglichkeit, zur Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen beizutragen und die Identität mit dem Baunsberg und der Stadt Baunatal zu fördern.

Vor dem Beginn des Beteiligungsprojektes waren bereits umfangreiche Abstimmungen mit den Produktbereichen Tiefbau und Freiraumplanung des FB 60, dem beauftragten Planungsbüro und der Koordinationsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung erforderlich. Mit einem Infostand beim Stadtteilstfest Baunsberg, Handzetteln in den Briefkästen der Anlieger, Plakatständern, Handzetteln in den Einrichtungen im

Wohngebiet (wie z.B. Schule, Kindergarten, Kirchenzentrum) sowie Pressemeldungen in den BN und der HNA wurde zu einem ersten Planungsforum am 19.09.2002 eingeladen. Vor Beginn des Treffens im Stadtteilzentrum Baunsberg wurde noch eine Ortsbesichtigung am Lärmschutzwall angeboten, die von ca. 40 Bürger/innen besucht wurde. Nach einer kurzen Einführung im Saal des Stadtteilzentrums wurden drei Altersgruppen gebildet: Kinder (6-12 Jahre), Jugendliche und Erwachsene.

In den drei Gruppen wurden zunächst Nutzungswünsche für das Gelände gesammelt und anschließend gewertet, so dass die Prioritäten im Plenum vorgestellt werden konnten. Dabei wurde ein erheblicher Interessensgegensatz zwischen Erwachsenen, die nach 10 Jahren Arbeiten am Erdwall und Baulärm keine Treffpunkte von Jugendlichen in dem Grünzug haben wollten und Jugendlichen deutlich die Aufenthaltsorte möglichst mit Kiosk usw. forderten. Als Auftrag an das Planungsbüro zur Gestaltung eines Entwurfs wurde schließlich in der Abschlussmoderation formuliert, im Gelände verteilt kleinere Spielbereiche für Kinder vorzusehen und auch an zwei Standorten Möglichkeiten für kleinere Jugendtreffs einzuplanen. Diese sollten möglichst weit entfernt von der Wohnbebauung angesiedelt werden. In einem Geländeplan wurden die Wünsche der einzelnen Altersgruppen eingetragen. Das Planungsbüro hat einen Entwurf bei einem zweiten Planungsforum am 14.11.2002 im Stadtteilzentrum Baunsberg vorgestellt, der wieder in getrennten Altersgruppen diskutiert wurde.. Auf der Grundlage dieses Rahmenentwurfs soll das Geländeprofil erstellt werden und eine weitere Beteiligung bei der Gestaltung der einzelnen Bauabschnitte bzw. Spiel- und Freizeiteinrichtungen erfolgen. Aufgrund der Größe des Projektes werden die Bauarbeiten und auch die begleitende Beteiligung noch mindestens bis zum Jahr 2004 andauern.

Projektmoderation:	JBW/KiJuBe und Stadtteilzentrum
Initiative:	JBW/KiJuBe und Stadtteilzentrum
Zielgruppe:	Kinder, Jugendliche und Erwachsene des Wohngebietes Baunsberg
Kooperation:	FB 60, Planungsbüro EGL

4. Beteiligungsprojekte auf Initiative von Kindern/Jugendlichen 2001/2002

4.1. Jugendräume Rengershausen

In Rengershausen gab es nach dem Ausstieg der Ev. Kirchengemeinde aus dem Verbund der Ev. Jugend Baunatal keine Jugendräume mit einem offenen Jugendtreff.

Die Kirchengemeinde wandte sich 1999 mit dem Antrag an die Stadt Baunatal, den Aufbau von Angeboten für Jugendliche zu bezuschussen. Parallel dazu organisierten sich Rengershäuser Jugendliche selbst. Sie wandten sich selbstständig ebenfalls an die Stadt Baunatal mit der Bitte um Einrichtung eines offenen Jugendtreffs in Rengershausen, da es außer den Angeboten der Hilfsorganisationen keine Treffmöglichkeiten für Jugendliche im Stadtteil gab.

Es wurde eine Vereinbarung mit der Kirchengemeinde getroffen, dass diese im Gemeindehaus Jugendräume zur Verfügung stellt und die Stadt Baunatal die Renovierungskosten übernimmt sowie die pädagogische Betreuung sicherstellt.

Der Jugendraum (ca. 15 qm) im Keller, der jeden Freitag von 30–50 Jugendlichen besucht wurde, war zu klein. Der Jugendraum wurde schnell, vor allem für eine Gruppe von Spätaussiedlern, als Treffpunkt interessant. In Rengershausen gibt es mehrere inoffizielle Treffpunkte, die von vielen Jugendlichen – unter anderem von vielen Spätaussiedlern – besucht werden. Es kam öfters zu Beschwerden wegen Lärmbelästigung und Müll. Mittlerweile besuchten einige dieser Jugendlichen den Jugendraum, der räumlich den gewachsenen Ansprüchen nicht mehr genügte.

Einzelne Cliquen zogen sich deshalb aus dem Jugendraum zurück, da sie den Raum nicht mehr für sich nutzen konnten.

Die Jugendlichen wurden erneut aktiv und forderten auf einer Unterschriftenliste (ca. 40 Jugendliche) neue, größere Räume für Jugendliche in Rengershausen, die sie an den Ersten Stadtrat Hans-Peter Josten und die KiJuBe sandten. Die KiJuBe setzte sich mit den Jugendlichen und den Betreuerinnen des Jugendraums zusammen und erörterte die Sachlage. Gemeinsam mit der städtischen Jugendarbeiterin kam die KiJuBe zu der Empfehlung, dass neue, größere Räume außerhalb des Gemeindehauses gesucht werden müssen, um den verschiedenen Jugendcliquen ein entsprechendes Treffangebot machen zu können. Neue, größere Räume würden unterschiedlichen Gruppen eine Anlaufstelle bieten und der Jugendarbeit den Aufbau von inhaltlichen Angeboten (Projekte, Kreatives, Aktionen, Programm etc.) ermöglichen.

Nach gemeinsamer Prüfung der KiJuBe und der Fachbereichsleitungen der FB 50 und 60 ist der Antrag auf Anerkennung als Beteiligungsprojekt genehmigt worden.

Es wurde ein Projektplan entwickelt, der die Suche und Eröffnung eines Jugendraumes beinhaltete.

Nachdem die Suche nach geeigneten Räumen erfolglos blieb, beschloss die Verwaltung in Zusammenarbeit mit der KiJuBe und der zuständigen Jugendarbeiterin für die Jugendlichen einen Standort für einen Jugendtreff in mobilen Containern zu suchen.

Der FB Bau und Umwelt kümmerte sich um den Ankauf von Containern und suchte mögliche Standorte heraus.

Die KiJuBe und die Jugendarbeiterin organisierten ein Treffen mit den Jugendlichen, um sie zu befragen, ob sie mit einem Container-Standort einverstanden wären. Nachdem sich die Jugendlichen mehrheitlich für diese Variante entschieden hatten, organisierten die KiJuBe und die Jugendarbeiterin ein Wochenendseminar, um einen Clubrat aufzubauen, Regeln für das Miteinander und Gestaltungswünsche zu entwickeln und Clubsprecher zu wählen. An dem Wochenende nahmen 12 Jugendliche teil.

Die Standortwahl am Sportplatz in Rengershausen stellte einen Kompromiss dar, auf den sich Jugendliche, die Stadtverwaltung und der Sportverein einigten.

Ende März 2002 wurden die Container aufgestellt und von den Jugendlichen renoviert.

Der Treff ist Dienstag und Donnerstag von 16.00-20.00 Uhr und Freitag von 18.00-22.00 Uhr geöffnet. Gemanagt wird er von einer Gruppe von ca. 10 Jugendlichen mit Unterstützung der Jugendarbeiterin Monika Lieber und zwei Honorarmitarbeitern. Der Container wird regelmäßig von ca. 25 Jugendlichen pro Tag genutzt.

Die Eröffnung fand Ende Mai 2002 statt.

Projektmoderation:	KiJuBe, Jugendarbeiterin Frau Lieber
Initiative:	Jugendliche aus Rengershausen
Zielgruppe:	s.o.
Kooperation:	FB Bau und Umwelt, Tuspo Rengershausen

4.2 Umsetzung Ergebnisse Jugendbefragung Innenstadt

Bei der Abschlusspräsentation der Ergebnisse der Jugendbefragung (siehe 3.1) im Parkhaus an der Westpassage hatten die Jugendlichen Gelegenheit, sich in Listen zur weiteren Bearbeitung der aufgezeigten Themenbereiche einzutragen. Für die Planung einzelner Veranstaltungen in der Innenstadt meldeten sich sieben Mädchen und fünf Jungen an. Bei einem ersten Treffen der "Eventplaner/innen" Anfang Dezember 2001 wurden Vorschläge gesammelt, die bei den nächsten Treffen konkretisiert und nach Prioritäten geordnet wurden. Im nächsten Schritt übernahmen die Jugendlichen jeweils zu zweit, dritt oder fünft "Patenschaften" für die Veranstaltung, an deren Organisation und Durchführung sie intensiv mitwirken wollten.

Die Vorschläge wurden von der Verwaltung geprüft und so standen Anfang des Jahres 2002 folgende Events für den Sommer 2002 fest:

Ein Fußballturnier, eine Talentshow und eine Disco sollten stattfinden. Für jede Veranstaltung wurden verantwortliche KoordinatorInnen der Baunataler Jugendarbeit festgelegt. Das Fußballturnier wurde vom Jugendzentrum Second Home federführend organisiert, die Talentshow vom Jugendbildungswerk Baunatal in Kooperation mit dem Caritasverband Kassel, Streetwork in Baunatal, die ebenfalls gemeinsam initiativ wurden, um einen kommerziellen Veranstalter für einen Disco-Event in der Baunataler Innenstadt zu finden.

Das Fußballturnier war für den 29.06.2002 angesetzt, musste aber leider aufgrund mangelnder Anmeldezahlen abgesagt werden. Der Grund dafür ist vermutlich der Ferienbeginn, der die Koordination der Freizeitmannschaften erschwerte. Die Werbung wurde seitens der Jugendlichen engagiert betrieben, brachte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Die Jugendlichen erhielten Einblick in die Vorbereitung einer Veranstaltung und lernten auch das Risiko der Veranstalter von Events kennen.

Der eigentlichen Talentshow "Du bist der Star" gingen dreitägige Workshops zu den Schwerpunkten Gesang, Tanz und Schauspiel voraus, die von einer Schauspielerin, einem Tänzer und einer Sängerin geleitet wurden. Es meldeten sich 25 Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren für jeweils einen künstlerischen Schwerpunkt an.

Nach der Vorbereitungszeit fand am 26.07.2002 auf der Rathauustreppe der Talentwettbewerb mit Jury und Preisverleihung (Tanzstipendium, Statistenrolle bei NDR-Produktion, Mitwirkung bei einem Bandauftritt von "Fyanky") statt, bei dem die Jugendlichen zeigten, was sie unter Anleitung der Profis und in unterstützender Kleingruppenarbeit in den Workshops erarbeitet hatten. Diese Form kulturpädagogischer Bildungsarbeit wurde von den Mädchen und Jungen begeistert angenommen und eine Wiederholung gewünscht. Die Idee der EventplanerInnen war also ein voller Erfolg.

Ein weiterer Wunsch der Jugendlichen bei der Befragung und bei den EventplanerInnen war eine kommerzielle Discoververanstaltung in der Baunataler Innenstadt. Es wurde bei der Befragung häufig explizit geäußert, dass es eine "richtige" Disco sein sollte, auf Nachfragen wurden Diskotheken im Umkreis genannt. Da es in Baunatal derzeit keine Investoren zum Bau einer Diskothek gibt, wurde ein Veranstalter für eine einmalige Veranstaltung nach dem Vorbild der früheren Parkhausdiscos gesucht. Die Veranstaltungsagentur "Brede & Koppelin" setzten sich mit dem Kraftwerk Borken in Verbindung, um gemeinsam die Initiative der Stadt Baunatal umzusetzen. Bei der Werbung, Planung der Räumlichkeiten, Organisation der Technik etc. waren die jugendlichen Eventplaner/innen stark eingebunden. Sie konnten ihrem Interesse an der Veranstaltungstechnik und -logistik durch praktische Erfahrungen nachgehen und wurden durch eine gut besuchte Veranstaltung belohnt.

Die Ergebnisse der Innenstadtbefragung konnten in folgenden Punkten aufgegriffen werden: Es wurden mit den Veranstaltungen "Du bist der Star" und der Discoververanstaltung Anlässe zum Aufenthalt Jugendlicher in der Innenstadt geschaffen, bei denen Mädchen und Jungen aktive Rollen spielten. Die zentrale Kritik der Jugendlichen, in der Innenstadt "sei nichts los" für Jugendliche, konnte so mit vereinten Kräften der Stadt Baunatal und der Eventplaner/innen punktuell entgegengetreten werden. Bei den Veranstaltungen waren die Jugendlichen nicht nur Konsumenten/innen, sondern haben aktiv zur Belebung der Innenstadt beigetragen, teils durch Auftritt auf der Bühne, teils durch die Unterstützung bei der Durchführung der Discoververanstaltung.

Ein weiterer gewünschter Effekt der Veranstaltungen ist auch, dass die Mädchen und Jungen, die im Rahmen der Innenstadtbefragung angesprochen wurden, die Verwirklichung ihrer Wünsche und die Verbesserung ihrer Kritik am Innenstadtbereich Baunatal erleben können. Sie konnten so erfahren, dass ihre Meinung in Baunatal gefragt ist und dass sie tatsächlich etwas bewegen können, das gilt im besonderen Maße für die Eventplaner/innen.

Nachdem die ersten Veranstaltungen abgeschlossen sind, wurde eine Auswertung der Events mit allen Beteiligten durchgeführt und anschließend für das Jahr 2003 weitere Veranstaltungsideen gesammelt, die derzeit geprüft werden.

Neben den Aktionen durch die Eventplaner/innen wurden die Möglichkeiten einer kommerziellen Kinoveranstaltung von der Verwaltung geprüft und wegen zu hoher Kosten nicht umgesetzt. Als Alternative dazu wurde eine Open-Air-Kinoveranstaltung im Jugendzentrum 2nd Home im dortigen Innenhof angeboten.

Projektmoderation:	JBW und Streetwork
Initiative:	Eventplaner/innen (Jugendl. der Jugendbefragung)
Zielgruppe:	Jugendliche
Kooperation:	Jugendzentrum

4.3. Umgestaltung/Erweiterung Skateplatz Stadtpark

Als der Skateplatz im Stadtpark eingerichtet wurde, gab es den Beschluss zur Einführung der projektorientierten Kinder- und Jugendbeteiligung noch nicht. Die damalige Freiraumplanerin, Frau Rogall, hatte jedoch Kontakt zu einigen Jugendlichen der Skaterszene und hat Wünsche der Jugendlichen bei der Anlage des Platzes berücksichtigt. Eine Asphaltfläche wurde hergerichtet, Rampen und Bänke wurden von einem Hersteller gekauft und aufgestellt und eine Minipipe wurde durch ein Beschäftigungsprojekt gebaut und an einer Ecke der Asphaltfläche platziert. Der Platz wurde sehr gut angenommen und es gab bald Wünsche nach einer Verbesserung. Der Wunsch nach einer Beleuchtung des Platzes konnte im Jahr 2000 realisiert werden. Weiter wurde von den Nutzern des Skateplatzes eine Erweiterung der Fläche bzw. der Rampen und Bänke sowie eine Überdachung gewünscht, da nach Regenfällen teilweise länger Wasser auf dem Asphalt steht und der Platz somit nicht nutzbar ist. Auch bei der Jugendbefragung in der Innenstadt wurde von vielen männlichen Jugendlichen eine Erweiterung der Skateanlage gewünscht.

Für das Jahr 2002 wurden Haushaltsmittel zur Erweiterung der Skateanlage zur Verfügung gestellt. Es wurde vereinbart, dazu ein Beteiligungsprojekt durchzuführen. Die Kinder- und Jugendbeauftragte, Frau Döring, hatte bei einer Fortbildung das Projekt „Sportgarten Bremen e.V.“ kennen gelernt, bei dem eine große, teilweise überdachte Skateanlage mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie weitere Sportanlagen für Jugendliche gebaut wurden. Der Sportgarten Bremen e.V. veranstaltet auch Jugendevents und Wettbewerbe. Frau Döring schlug vor, eine Informationsfahrt mit jugendlichen Skatern, Eventplaner/innen von der Jugendbefragung und Mitarbeiter/innen der Verwaltung nach Bremen zu organisieren, um von den vielfältigen Bremer Erfahrungen zu partizipieren. Interessierte Jugendliche von der Jugendbefragung in der Innenstadt wurden eingeladen und der Skateplatz mehrfach aufgesucht, um dort Jugendliche direkt anzusprechen und einzuladen. Die Tagesfahrt nach Bremen wurde am 19.04.2002 mit 15 Jugendlichen durchgeführt. Von Seiten der Verwaltung nahmen die Streetworkerin Frau Dürdodt, die Fachbereichsleiterin Frau Hartmann, die Freiraumplanerin Frau Steinkemper und der Kinder- und Jugendbeauftragte, Herr Grasmeier, teil. Nach einer allgemeinen Information zu dem Jugendprojekt und der Besichtigung der Anlagen blieb ausführlich Zeit zum Testen der dort gebauten Skateanlagen und für Planungs- und Beratungsgespräche zur Erweiterung des Skateplatzes in Baunatal. Von dem Projekt in Bremen wurde eine Firma genannt, die Skateanlagen unter Beteiligung von Jugendlichen vor Ort baut und daher aufgrund des Verzichts von Lagerkapazitäten kostengünstig ist, hohe Qualität gewährleistet, großes Expertenwissen hat und auch die Planung einer solchen Anlage nach DIN-Normen unter Beteiligung von Jugendlichen gewährleisten kann. Es wurde mehrfach versucht, Vertreter dieser Firma nach Baunatal zu holen, um Möglichkeiten der Erweiterung zu diskutieren und schließlich ein Kostenangebot erhalten zu können.

Dies gelang jedoch aufgrund der vielen aktuellen Aufträge dieser Firma erst unmittelbar vor den Herbstferien, so dass eine Fertigstellung der Anlage im Jahr 2002 nicht mehr möglich war. Es wurde mit den Jugendlichen vereinbart, eine Erweiterung der Anlage zum Frühjahr 2003 zu erzielen.

Projektmoderation: Freiraumplanung und KiJuBe
Initiative: Jugendliche Skater
Zielgruppe: Nutzer Skateplatz

Kooperation: Streetwork

5. Einzelaktionen/Betreuung von kleinen Anfragen 2001/2002

Neben den größeren Projekten stehen im Alltag eine Vielzahl kleiner Aktionen oder Anfragen von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen an, die ebenfalls durch die/den KiJuBe bearbeitet werden.

Im Folgenden sind die Wichtigsten aufgeführt:

- Konfliktvermittlung am Bolzplatz Kastanienweg, Baunsberg
- Anwohnerbeschwerden wegen Lärm und Beschädigungen am Bolzplatz Akazienhof
- Organisation eines Treffens der lokalen Akteure/Baunsberg bezüglich der Neuanlage eines Bolzplatzes oberhalb des Basketballplatzes, Planung einer Beteiligungsaktion
- Treffen mit Jugendlichen am Basketballplatz Baunsberg, Sammlung von Vorschlägen zur Verbesserung, 2-tägige Aktion mit Jugendlichen zum Neuanstrich
- Weitergestaltung des Spielplatzes an der Birkenallee
- Weiterarbeit und Aktualisierung des Plans zur Verbesserung Spielplatz und Jugendtreff Alte Schule, Großenritte
- Anwohnerbeschwerden wegen Skatern am Konrad-Adenauer-Platz
- Unterstützung und Beratung vom SV-Team an der Theodor-Heuss-Schule

6. Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen, Gremien, Ausschüssen

6.1. Arbeitsgruppe Abstimmung FB 60/FB 50

Die/der KiJuBe lädt alle drei Monate zu einem Abstimmungsgespräch zwischen FB 60 und 50 ein, um sich über den aktuellen Stand der Beteiligungsprojekte auszutauschen und anstehende Fragen zu klären.

6.2. Arbeitsgruppe Partizipationsprogramm Hessen

In dieser Arbeitsgruppe treffen sich alle im Landesprogramm geförderten Projekte zur organisatorischen Abstimmung und zu Treffen mit den Mitarbeitern/innen der Universität Marburg, die für die wissenschaftliche Begleitforschung zuständig sind. Das Programm wurde vom Land Hessen Ende 2001 abgeschlossen, in Baunatal wurde es noch bis Juli 2002 verlängert.

6.3. Landesarbeitsgemeinschaft "Kinder- und Jugendbeteiligung Hessen"

In der LAG „Kinder- und Jugendbeteiligung in Hessen“ sind alle Kommunen vertreten, in denen unterschiedliche Formen der Beteiligung fest etabliert sind, wie Kinder- und Jugendbeauftragte, Kinder- und Jugendparlamente, Foren und Beiräte. Die LAG trifft sich alle drei Monate oder bei Bedarf häufiger.

6.4. AG Kinder- und Jugendarbeit in Baunatal

Die AG „Kinder- und Jugendarbeit in Baunatal“ besteht seit 1994 und trifft sich alle 6-8 Wochen. Mitglieder sind Vertreter/innen der Einrichtungen von Kinder- und Jugendarbeit freier und öffentlicher Träger in Baunatal sowie der Jugendsozialarbeit und einzelner Erziehungshilfeeinrichtungen. Ziele sind fachlicher Austausch, die Koordination von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, Interessensvertretung für das Arbeitsfeld und Entwicklung von Konzeptansätzen, um gemeinsame Themen in Baunatal anzugehen.

7. Fortbildung für Mitarbeiter/innen der Verwaltung

Die KiJuBe plante bereits in 2001 eine Fortbildung für die Mitarbeiter/innen der Verwaltung zum Thema „Kinder- und Jugendbeteiligung in der Stadtverwaltung“. Zur Vorbereitung führte die KiJuBe Interviews mit Mitarbeiter/innen der FB 60 und 50 durch, um deren Interessen und Wünsche für die Gestaltung der Fortbildung zu ermitteln. Die Fortbildung wurde von externen Fachleuten (der Kinderbeauftragten der Stadt Kassel und einer wissenschaftlichen Bediensteten der Universität Kassel) mit 12 Mitarbeiter/innen des FB 50 am 07.02. und am 07.03.2002 (jeweils halbtags) im Stadtteilzentrum Baunsberg durchgeführt. Die Koordinationsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung hatte die Veranstaltung mit den Fachleuten auf Grundlage der Interviews geplant und organisatorisch vorbereitet. Inhalte waren: Gesetzlichen Grundlagen; Formen, Methoden und Phasen von Beteiligung; Ansprüche an erfolgreiche Beteiligung; Einführung in die Methoden Zukunftswerkstatt und Open-Space; Diskussion von Schwierigkeiten bei der projektorientierten Beteiligung. Gewünscht wurde, dass auch mit Verwaltungsmitarbeiter/innen aus anderen Fachbereichen zukünftig eine gemeinsame Fortbildung stattfindet.

8. Geplante Projekte 2003

Die erfolgreich durchgeführten "Events" (Talentshow, Jugenddisko im Parkdeck) als Ergebnisse der Jugendbefragung Innenstadt sollen in 2003 fortgesetzt werden. Für bisher nicht umgesetzte Vorschläge/Wünsche/Forderungen muss weiter nach Lösungsansätzen gesucht werden.

8.1. Spielplatz "Hinter dem Siegen", Altenritte

Für das neue Wohngebiet ist im Bebauungsplan ein Spielplatz vorgesehen. Der Spielplatz soll in einem Beteiligungsprojekt nach dem bewährten Ablauf mit Kindern und Erwachsenen aus dem Wohngebiet geplant werden. Zunächst wird eine Auftaktveranstaltung durchgeführt und eine Planungs-AG mit Kindern und Erwachsenen gebildet, die sich mehrfach treffen wird, um betreut und fachlich angeleitet von einem pädagogischen Team und der Freiraumplanerin aus Visionen und Ideen einen konkreten Gestaltungsvorschlag zu erstellen und möglichst auch bei der Realisierung tatkräftig mitzuwirken.

8.2. Freizeitgelände am Lärmschutzwall Baunsberg

Die Beteiligung an der Planung des Grünzuges und bei der Bauausführung wird mit allen Altersgruppen fortgesetzt (siehe Kapitel 3.6.).

8.3. Spielgelände Stadtpark

Der Holz-Palisadenhang mit Rutsche beim Abenteuer-Spielplatz ist inzwischen so marode, dass in 2003 eine Erneuerung erfolgen muss. Dies ist der Anlass, die gesamte Anlage zu überprüfen und mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen umzugestalten bzw. in Teilbereichen zu erneuern. Mit einem Spielfest zum Auftakt soll die Öffentlichkeit über das Vorhaben informiert werden, erste Kritik und Vorschläge zur Umgestaltung gesammelt und für eine Mitarbeit an einer Planungs-AG geworben werden.

8.4. Umgestaltung/Erweiterung Skateplatz Stadtpark

Die Bauphase/Realisierungsphase konnte nicht mehr in 2002 erfolgen, dies ist nun bis zum Sommer 2003 vorgesehen (siehe Kapitel 4.3.).

8.5. Mädchengerechtes Freizeitgelände am Baunsberg

Bei der Planung des Projektes "Architektinnen am Baunsberg" (siehe Kapitel 3.5.) wurde bereits verabredet, bei erfolgreicher Durchführung auch einen Standort zur Realisierung eines mädchengerechten Freizeitgeländes anzubieten.

Die Mädchen haben dabei Gelegenheit an einer Umsetzung ihrer Ideen zu arbeiten, die erfolgreich bei einer Ausstellung in der Kasseler Sparkasse präsentiert wurde. Gemeinsam werden das Jugendbildungswerk, das Stadtteilzentrum und die Freiraumplanerin mit den Mädchen aus dem Wohngebiet die Ergebnisse der Bestandsaufnahme in konkrete Planungsschritte für ein Gelände am Waldrand im Zentrum des Wohngebietes umsetzen.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Die KiJuBe lädt regelmäßig die Presse zur Berichterstattung über die Projekte ein. Alle Projekte werden in der Presse dokumentiert.

Die Ergebnisse der Jugendbefragung Innenstadt wurden im Februar 2002 im Arbeitskreis Innenstadt vorgestellt und diskutiert.

Das Projekt "Architektinnen am Baunsberg" wurde im März 2002 in einer Ausstellung drei Wochen im Foyer der Kasseler Sparkasse öffentlich präsentiert.

10. Resümee und Ausblick

Der Stand der Kinder- und Jugendbeteiligung in Baunatal kann nach mehr als zwei Jahren eine positive Bilanz aufweisen. Viele Projekte sind initiiert worden, neue Plätze für Kinder und Jugendliche konnten geschaffen werden. Es sind erste wichtige Schritte auf dem Weg zu einer fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit eingeleitet worden. Im Vergleich zu anderen Gemeinden nimmt Baunatal eine Vorreiterposition ein, die Maßstäbe setzt.

Das umfangreiche Projekt "L(i)ebenswerter Baunsberg – Kinder und Jugendliche gestalten ihr Quartier" im Rahmen des Aktionsprogramms Partizipation des Hessischen Sozialministeriums konnte im Sommer 2002 nach drei Jahren Laufzeit mit einer erheblichen finanziellen Förderung durch das Land abgeschlossen werden. Mit dem Projekt wurden konzeptionelle und methodische Grundlagen der Kinder- und Jugendbeteiligung entwickelt, aber auch eine Grundausstattung an Spiel-, Bastel- und Modellbaumaterialien sowie Fachliteratur aufgebaut.

Das erfreulichste an der Arbeit sind das Engagement, der Eifer und die Kompetenz der Kinder und Jugendlichen als Stadt- und Spielplatzplaner, ihr Spaß am Planen und das gestiegene Selbstbewusstsein am Ende der Projekte.

Nichtsdestotrotz bleibt noch viel zu tun. Beteiligung bedeutet oft unerwartete Arbeit, Umdenken, Abgehen von Planungen und kann nicht im Voraus geplant werden. Konkrete Forderungen und Wünsche müssen deshalb zeitnah, d.h. in für Kinder überschaubaren Zeiträumen geprüft, entschieden und bei positivem Entscheid auch schnell umgesetzt werden. Die Jugendbefragung ist ein positives Beispiel für eine zeitnahe Umsetzung. Eine der Hauptkritiken der Jugendlichen war die Aussage „es ist nichts los in der Innenstadt für Jugendliche“. Vorschläge wie die Disco kamen und es gab interessierte Jugendliche, die als Eventplaner/innen ans Werk gingen und mehrere Aktionen für den Sommer 2002 planten (s. Kapitel 4.2.).

Kinder und Jugendliche müssen die Erfahrung machen können, dass ihre Ideen auch umgesetzt werden.

Bedenklich bleibt weiterhin, dass es vor allem unter Erwachsenen in den Wohngebieten eine Tendenz gibt, Kinder und Jugendliche und ihre Formen der Platzaneignung und der Freizeitgestaltung, ohne gemeinsame Gesprächsversuche, aus dem Wohnumfeld zu verbannen. Dass es berechtigte Kritik an jugendlichen Verhaltensweisen gibt, ist unbenommen. Nichtsdestotrotz gehören Kinder und Jugendliche in unseren Alltag und somit auch in das Wohnumfeld. Es wäre wünschenswert, wenn es häufiger zuerst zu direkten Diskussionen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen käme wie bei der Auftaktveranstaltung zum Beteiligungsprojekt Lärmschutzwahl.

Für 2003 ist es Ziel, neben den bereits vereinbarten Projekten die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen insgesamt weiter auszubauen und den partizipativen Ansatz auf den unterschiedlichen Ebenen weiter zu verankern.